

## Einladung des Tages

### „Heiligabend mit uns“: Erstes Treffen

Der „Heiligabend mit uns“ ist ein Angebot am 24. Dezember der evangelischen Gesamtkirchengemeinde und des Kreisdiakonieverbands Schorndorf an alle Menschen, die diese besondere Zeit miteinander teilen möchten. In diesem Jahr wird die Veranstaltung 20 Jahre alt.

Da zu einem Fest neben den vielen Gästen auch ein Team von Mitarbeitern gehört, laden die Verantwortlichen zur Mitarbeit ein. Deshalb finden zwei Treffen statt, an dem Helfer(innen) zusammenkommen und sich kennenlernen können. Sie beginnen jeweils um 18.30 Uhr im Martin-Luther-Haus, und zwar am Donnerstag, 8. November, und Donnerstag, 13. Dezember. Freiwillige können am Heiligabend stundenweise mit-helfen oder die ganze Feier dabei sein. Auch für den Fahrdienst werden Fahrerinnen und Fahrer gesucht, die einzelne Gäste abholen und dann wieder heim-fahren.

Wer Interesse hat, kann einfach zu den Treffen kommen oder vorher anrufen. Weitere Informationen bei Dorothea Dietewich (☎ 071 81/2 19 09), Magdalene Fuhr (☎ 071 81/8 36 30), Gudrun Hennecke und Hannelore Wartlick.

## Kompakt

### Ulrich Kommerell im Seniorentreff Haubersbronn

**Schorndorf-Haubersbronn.** Ulrich Kommerell, der Geschäftsführer der Helmut-Schwarz-Stiftung, gestaltet am Mittwoch, 7. November, das Programm im Seniorentreff Haubersbronn. Beginn ist um 14 Uhr in der Festhalle. Kommerell zeigt Bilder vom historischen Stadtrundgang in Schorndorf. Eingebunden ist ein Preisrästel, bei dem es auch etwas zu gewinnen gibt. Es ist ein Fahrdienst eingerichtet, der unter den Telefonnummern 0 71 81/6 17 03 (Egelhof) und 0 71 81/6 14 58 (Rak) zu erreichen ist.

### Ortschaftsrat Weiler spricht über Blumenschmuck

**Schorndorf-Weiler.** Zu Sitzung kommt der Ortschaftsrat Weiler am kommenden Freitag, 9. November, zusammen. Sie beginnt um 9.30 Uhr im Sitzungssaal des Stadteilrathauses mit einer Bürgerfragestunde. Weitere Tagesordnungspunkte sind unter anderem: Blumenschmuckwettbewerb (künftige Ausrichtung); Verlegung Beginn Ortschaftsratsitzung am 1. Februar 2019; Verabschiedung Ortschaftsrat Marcel Kühnert.

### Kulturforum präsentiert „Faust I – Reloaded“

**Schorndorf.** Das Kulturforum Schorndorf präsentiert am kommenden Donnerstag, 8. November, die Inszenierung „Faust I – Reloaded“ der Württembergischen Landesbühne Esslingen in der Barbara-Künkelin-Halle. Um 19.30 Uhr stellt die Inszenierung Goethes Klassiker der Weltliteratur auf den Kopf und bedient sich dafür beim Frühstücksfernsehen, bei vorabendlichen Kochshows, Facebook und bei dem einen oder anderen Song und landet dabei doch immer wieder bei Goethe. Tickets gibt es bei allen bekannten Vorverkaufsstellen sowie unter www.revse.rvix.de.

### Verkehrsanwältin referiert beim MSC Schorndorf

**Schorndorf.** „Neues im Verkehrsrecht, aktuelle Urteile“ – mit diesen Themen beschäftigt sich ein Vortrag der ADAC-Verkehrsanwältin Sybille Rapp und des Verkehrsreferenten Konrad Hofer beim Clubabend des Motorsportclubs Schorndorf am kommenden Freitag, 9. November. Der Clubabend beginnt um 19.30 Uhr im „Trialcasino“ auf dem Trialplatz, Stuttgarter Straße. Im Anschluss besteht Gelegenheit zu Diskussion und Fragen. Für eine kleine Bewirtung ist gesorgt. Gäste sind willkommen.

### Multivisionsshow über das Montafon

**Schorndorf.** „Montafon – sehen und erleben“ heißt eine Multivisionsshow, die die Alpenvereinssektion Schorndorf am Freitag, 9. November, anbietet. Die Veranstaltung beginnt um 19.30 Uhr im Martin-Luther-Haus. Referent ist der Fotograf und Alpinist Andreas Künk aus Schruns im Montafon. Der Vortrag ist öffentlich, also nicht nur für Mitglieder der Alpenvereinssektion.

## THEMA: 9. Unternehmerforum

# In welcher Stadt wollt ihr leben?

Denkanstöße von der Wissenschaftsjournalistin, Diplom-Physikerin und Event-Moderatorin Kristina zur Mühlen

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED BARBARA PIENEK

Schorndorf.

Die Welt verändert sich rasant, eine Zukunft mit autonomem Fahren und Paketzustellung per Drohne ist denkbar. In welcher Stadt wollen wir leben und arbeiten? Mit dieser Frage hat sich das 9. Unternehmerforum der Stadt Schorndorf in der Barbara-Künkelin-Halle beschäftigt. Von Kristina zur Mühlen, Wissenschaftsjournalistin und Event-Moderatorin aus Hamburg, gab es dabei Denkanstöße wie diesen: Um dem Verkehrskollaps zu entkommen, empfiehlt die Physikerin, aufs Fahrrad umzusteigen statt ins selbstfahrende E-Auto.

Vogelgezwitscher am Morgen und geräuscharmes Fahren im Elektroauto oder am besten gleich mit dem Fahrrad in Städten, deren Verkehrsinseln und Straßenränder farbenfroh bepflanzt sind – die Zukunft könnte so schön sein. Tatsächlich drohen Verkehrskollaps, Wohnungsnot und Fachkräftemangel. Doch Kristina zur Mühlen, von 2007 bis 2017 Moderatorin des populärwissenschaftlichen 3-Sat-Magazins „nano“, ist überzeugt: Auch „viele kleine Dinge haben einen großen Effekt“. Und so liefert sie vor 300 Unternehmerinnen und Unternehmern, die der Einladung der Stadt Schorndorf am Montagabend gefolgt sind, auch kleine Denkanstöße für innovative Mobilitätskonzepte, für Smart-City und Nachhaltigkeit – ohne wirklich in die Tiefe zu gehen.

Ein Beispiel sind für sie die Villes fleuries, Frankreichs blumenbunte Städte, die dazu einladen, dass Kunden länger verweilen und Gäste wiederkommen. Solche grünen Oasen sind für die Event-Moderatorin wahre Ruhe- und Wohlfühlzonen. Dass Lebensqualität mit weniger Verkehrslärm verbunden ist, das, merkt sie an, ist offenbar auch beim Sportwagen-Hersteller Porsche angekommen: Er hat einen Kurswechsel angekündigt und will künftig auch Elektroautos bauen – mit künstlich erzeugtem Porsche-Sound, versteht sich. Die passende EU-Vorschrift gibt es bereits: Ab Juli 2019 sollen Elektroautos mit Warngeräuschgeneratoren ausgestattet sein, damit sie auch nach Auto klingeln. Doch zur Mühlen fragt: „Würde jemals in Erwägung gezogen, Fahrräder lauter zu machen?“

### Mit dem Fahrrad: Mehr Ruhe und Respekt in der Großstadt

Wobei die 49-jährige Journalistin beim Thema ist: Sie selbst, die beobachtet, dass es an Ruhe und Respekt in den Städten fehlt, die in ihrem Impulsreferat wilde Müllhalden und Grillstellen sowie liegen gelassene Reste von Silvester-Knallereien anprangert, von Bodenampeln für Handy-Starrer in Augsburg berichtet und vernetzten Unterflor-Müllcontainern in Karlsruhe, ist als ehemals begeisterte Autofahrerin in Hamburg aufs Fahrrad umgestiegen. Sie mag keine Lebenszeit mehr mit der Parkplatzsuche oder im ewigen Großstadtstau verschwenden, sondern den Zeitgewinn und das Mehr an Bewegung genießen. Die Botschaft ist klar: Zur Mühlen begreift die Herausforderungen der Zukunft als Chance, nicht als Bedrohung. Ohne Veränderungen würden wir schließlich noch immer Schlange stehen vor Telefonzellen, Musik von leiernden Kassetten hören oder wären Ron Sommer gefolgt, der noch 1990 als Telekom-Chef verkündete: „Das Internet ist eine Spielerei für Computerfreaks, wir sehen darin keine Zukunft.“

Hätte Thomas Edison, der Erfinder der Glühbirne vor 140 Jahren, so gedacht – wo wären wir heute? Edison, berichtet zur Mühlen, ließ selbst Hunderte von Kilometern an Stromkabeln verlegen, um die flächendeckende Elektrifizierung voranzu-



In der Digitalisierung sieht Wissenschaftsjournalistin Kristina zur Mühlen weniger Bedrohung als Zukunftschance.

Foto: Habermann

treiben. 2000 Patente meldete der Amerikaner weltweit an und propagierte zeitweilig, dass Fehler dazu da sind, daraus zu lernen: In Deutschland „darf niemand Fehler machen“. Das, ist die Moderatorin überzeugt, bremst Kreativität und gute Ideen. Und dabei gibt es schon genug Bedenkenträger. Auch bei der Einführung der ersten Elektroautos habe es Hausfrauen gegeben, die behaupteten, derart gebackene Kekse „würden elektrisch schmecken“. Bei der Verbreitung des E-Autos jedenfalls hätte Edison nicht lange gefackelt, „sondern selbst Ladesäulen aufgestellt“.

Eine Lösung gegen den drohenden Verkehrskollaps in den Städten allerdings ist das E-Auto für zur Mühlen nicht. Sie kennt innovativere Wege: Im belgischen Gent ist die Innenstadt seit einneinhalb Jahren autofrei, Ausnahmen gibt es bis 11 Uhr nur für den Lieferverkehr, ansonsten wird auf Mi-

krodepots und Elektro-Lieferwagen gesetzt. Auch in Hamburg gebe es bereits UPS-Container und eine E-Lastenrad-Lösung für die letzte Meile. Die Auslieferung per Drohne hält zur Mühlen indes nicht für massentauglich. Zukunft sieht für sie anders aus: In Seoul wurde zuletzt ein mehrspuriger Highway aufgegeben und ein darunterliegender Fluss als Naherholungsgebiet für die Millionen-Metropole reaktiviert; Shanghai hat die Masse des Autoverkehrs gedeckelt; in der estnischen Hauptstadt Tallinn sind Busse und Bahnen kostenlos und Parkhäuser noch deutlich teurer als in Stuttgart; in Tokio gibt es Fahrrad-tiefgaragen. „Wer den Verkehr reduzieren will, muss Autofahren unattraktiv und andere Verkehrsmittel attraktiv machen“, davon ist zur Mühlen überzeugt. Und sie sieht sich durch Zukunftsforscher bestätigt: Die sehen weniger im autonomen Fahren die

Lösung als in einem Mix aus attraktivem ÖPNV, Sharing-Modellen und dem Rad.

## 20 000 Euro

Über die Höhe des Honorars, das Kristina zur Mühlen und SWR-Redakteur Knut Bauer für die Veranstaltung bekommen haben, gibt die Stadt Schorndorf auf Nachfrage keine Auskunft. Für die unterschiedlichsten Veranstaltungen – vom Unternehmerforum und -lunch, Handwerkerfrühstück, Existenzgründertreffen bis zur Messe „Fokus Beruf“ – hat der Fachbereich Wirtschaftsförderung aber einen Etat von jährlich 20 000 Euro.

# Fachkräftemangel und Wohnungsnot

Talkrunde mit Schorndorfer Unternehmern und IHK-Geschäftsführer Johannes Schmalz

**Schorndorf (nek).**

Unternehmer wie Stefanie Rey von der Haubersbrunner Betonwarenfabrik und Stephan Brunnet von der Schorndorfer Softwareinmotion GmbH sind längst in der Zukunft angekommen. In der Talkrunde, moderiert von SWR-Redakteur Knut Bauer und musikalisch umrahmt von der Big Band der Jugendmusikschule, sprachen sie mit IHK-Hauptgeschäftsführer Johannes Schmalz und Wissenschaftsjournalistin Kristina zur Mühlen über die Welt im Wandel.

Und zum Wandel gehört natürlich das autonome Fahren, das manche Zukunftsforscher bereits in sieben Jahren etabliert sehen – mit allen Vor- und Nachteilen: Begreift Stefanie Rey es als Chance für den Transport der großen Betonteile, die ihre Fabrik in Haubersbronn tagtäglich verlassen, ist Stephan Brunnet, dessen Firma Softwarelösungen für Unternehmen entwickelt, nicht überzeugt: „Das wird das Problem nicht lösen.“ Es sei denn, man wolle sich im Stau gemütlich zurücklehnen. Für

ihn ist klar: „Da muss ein gesellschaftlicher Wandel her.“ Für Rey hingegen sind selbstfahrende Transporter, die auf einer Extra-Spur unterwegs sind, eine Alternative – „auf jeden Fall“. Wissenschaftsjournalistin Kristina zur Mühlen indes ist überzeugt: Elektromobilität wird den Verkehrskollaps nicht abwenden.

Der Lieferverkehr verstopft schon heute die Städte. „Wir brauchen dringend Lösungen“, fordert auch Johannes Schmalz – und berichtet, dass die IHK der Stadt Stuttgart bereits ein Innenstadtlösgungskonzept auf den Tisch gelegt hat – „und passiert ist nichts“. Weiteres Zukunftsthema der Talkrunde: der Fachkräftemangel. Stefanie Rey sieht nicht nur Schwierigkeiten, genügend Fahrer und Lkw für den Transport der Betonteile zu finden, qualifizierte Mitarbeiter stehen ebenfalls nicht Schlange. „Menschen“, davon ist sie so überzeugt wie Stephan Brunnet, „sind die wertvollste Ressource, die wir haben.“ Und daran wird auch die Digitalisierung nichts ändern.

Und auch Oberbürgermeister Matthias

Klopfer hat zuvor schon in seiner Begrüßung festgestellt, dass der Fachkräftemangel, unter dem viele Betriebe auch in der Region leiden, eng mit der Wohnungsnot zusammenhängt. Wohnen ist für ihn also ein zentrales Zukunftsthema – unter dem Werkwohnungen „eine ganz neue Dynamik“ gewinnen. Zweites großes Zukunftsthema ist für Klopfer die Digitalisierung, die in Schorndorf mit großen Schritten vorankommen soll: In Kooperation mit den Stadtwerken soll „konsequent bis 2020 jedes Unternehmen einen Breitbandanschluss“ haben. Ein Projekt – neben vielen anderen –, das auch mit Hilfe der 19 Millionen Euro Gewerbesteuer, auf die Schorndorf zurückgreifen kann, realisiert werden soll.

Für Klopfer jedenfalls ist klar, in welcher Stadt er leben will – „in Schorndorf“. Da kann ihn selbst die Zukunftsvision einer Smart-City in überwachenden Smart-Homes nicht schrecken: „Ich wäre froh, wenn ich wissen würde, wie es meinem 82-jährigen Vater in seiner Wohnung geht.“

## Leserbriefe

### Deutungshoheit

Betr.: Demo „Aufstehen“ gegen Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus

Ich stehe auf gegen die Ausgrenzung der AFD-Wähler und all der Menschen, die sich nicht diesen Demonstrationen anschließen, weil sie eine andere Meinung haben als die von den Medien als politisch korrekt vorgegebene – sei es in Fragen der Migration, Europas, der Globalisierung, des Migrationspaktes usw. Wirkliche Demokraten müssen als Entscheidungshilfe keine Liste mit den Namen der Befürworter herurreichen. Wer ist so souverän und kann sich entziehen, wenn sogar der Herr Bürgermeister, die Gemeinderäte, Kirchen, Vereine etc. mitmachen? Was sie mit den Demonstrationen tatsächlich tolerieren, ist die Migrantenge-

walt, Schwächung unseres Rechtsstaates, Verrohung und Auflösung unserer Gesellschaft. Nicht „die Rechten“ haben in Freiburg oder Chemnitz vergewaltigt und gemordet, sondern diejenigen, denen wir Schutz gewährten. Das ist Missbrauch und Respektlosigkeit dem Gastland gegenüber. Solche Taten werden als Naturgewalt dargestellt, ohne Zusammenhang mit politischen Entscheidungen. Wer für die Opfer auf die Straße geht, ist Nazi und instrumentalisiert. Wer dagegen trotz Vergewaltigungen, Morden und Missbrauch verschiedenster Art immer wieder zu einer bunten und weltoffenen Gesellschaft aufruft, gehört zu den Guten und instrumentalisiert nicht?

Nein, das ist mitnichten ein Aufstand anständiger Demokraten. Es ist eine Kampf-ansage totalitär denkender Anti-Demokra-

ten, die Deutungshoheit über das beanspruchen, was diskutiert und politisch verändert werden darf und was nicht.

Anne Karsten, Winterbach

### Kein Sprachrohr Gottes

Betr.: Evangelische Kirche und Homosexualität

Herr Fuchsloch: Unsagbar albern ist Ihr Gedanke, man könne Homosexualität anziehen wie ein Hemd. Dass ein Mensch mit Abitur und Studium zu solch einem wirklich einfachen Gedanken nicht fähig ist, irritiert. Sie sollten an einem Gymnasium, wo man doch das Denken lernen soll, nicht unterrichten. Welches Recht steht Ihnen überhaupt zu, über andere Menschen zu urteilen, gar sie zu verletzen? Die gehen Sie

doch gar nichts an. Das Sprachrohr Gottes, als das Sie sich glauben, sind Sie mit Sicherheit nicht. Da man sich Homosexualität weder an- noch abtrainieren kann, erkennen Sie solche Menschen wohl als Geschöpfe Gottes nicht an, denn auch die sind ja sein Werk. Oder ist, was die Natur erschafft, nicht von Gott? Hatte er da einen schlechten Tag? Geben Sie zu, Sie haben Unsinn geredet, entschuldigen Sie sich, dann ist alles gut. Ein Pfarrer sollte nicht nur zu solch einem einfachen, sondern auch zu weiterreichenden metaphysischen Gedanken in der Lage sein. Wenn einer schon meint, Sprachrohr Gottes zu sein, so ist da nur das eine richtig: Gott ist die Liebe. Jeder weitere Satz links oder rechts daneben ist falsch.

Werner Link, Schorndorf